

## Droste-Hülshoff, Annette von: Guten Willens Ungeschick (1844)

1 Du scheuchst den frommen Freund von mir,  
2 Weil krank ich sey und sehr bewegt,  
3 Mein hell und blühend Lustrevier  
4 Hast du mit Dornen mir umhegt;  
5 Wohl weiß ich, daß der Wille rein,  
6 Daß eure Sorge immer wach,  
7 Doch was ihn labt, was hindert, ach,  
8 Ein Jeder weiß es nur allein.

9 Ich denke, wie ich einstens saß  
10 An eines Hügels schroffem Rain,  
11 Und sah ein schönes Kind, das las  
12 Sich Schneckenhäuschen im Gestein;  
13 Dann glitt es aus, ich sprang hinzu,  
14 Es hatte sich am Strauch gedrückt;  
15 Ich griff es an gar ungeschickt,  
16 Und abwärts rollte es im Nu;

17 Auf hob ich es, das weinend lag,  
18 Und grimmig weinend um sich fuhr,  
19 Und freilich, was es stieß vom Haag,  
20 Mein schlimmes Helfen war es nur. —  
21 Und an der Klippe stand ich auch,  
22 Bei Vogelbrut mit Flaumenhaar,  
23 Und drüber pfiff wie ein Corsar  
24 Ein Weihe hoch im Nebelrauch.

25 Nun blitzte wie ein Stral heran  
26 Und immer näher schoß der Weih,  
27 Ich schwang das Tuch, den Mantel dann,  
28 Die jungen Vögel duckten scheu;  
29 Und aufwärts funkeln, angstgepreßt,  
30 Wie Marder pfiffen sie so klar;

31 Da ward mir endlich offenbar,  
32 Dies sey des Weihen eignes Nest.

33 So hab' ich hundertmal gefühlt,  
34 Und tausendmal hab' ich gesehn,  
35 Daß Nichts so hart am Herzen wühlt  
36 Wo seine tiefsten Adern gehn,  
37 Als — zürne nicht, die Lippen drück'  
38 Ich sühnend auf der Lippen Rand —  
39 Als eine liebe rasche Hand  
40 In guten Willens Uneschick.

(Textopus: Guten Willens Uneschick. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/7318>)